

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit a g s.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 64

Donnerstag, 29. Mai 1902.

41. Jahrgang

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Nachrichten über den Stand der südafrikanischen Friedensfrage lauten allmählich dem Frieden günstiger. Indessen darf man bei Beurteilung all' dieser sich mehr oder weniger friedenszuversichtlich auslassenden Mitteilungen aus Südafrika nicht vergessen, daß sie nur privater Natur sind und demnach noch keinen unbedingten Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können, von amtlicher englischer Seite aber vermeidet man konsequent noch immer jede Äußerung über die Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses zwischen England und den Buren. Trotzdem darf man aber den Umstand, daß eine Anzahl der in Vereenigung versammelt gewesenen Burendelegierten, unter ihnen die drei hervorragendsten militärischen Führer, Louis Botha, Dewet und Delarey, wiederum in Pretoria erschienen sind, um die Konferenzen mit Ritchener und Milner fortzusetzen, vielleicht als ein dem Frieden günstiges Zeichen deuten. Denn es ist schwerlich anzunehmen, daß sie von der Hauptversammlung der Burendelegierten und Burenkommandanten in Vereenigung nochmals in das englische Hauptquartier abgeordnet worden wären, wenn sich in Vereenigung eine der Weiterführung der Friedensverhandlungen mit den Engländern überwiegend abgeneigte Stimmung kundgegeben hätte, was aber eben nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Allerdings weiß man noch immer nicht, wie die englischen Friedensbedingungen eigentlich beschaffen sind, über welche die große Burenversammlung in Vereenigung soeben verhandelt hat, und höchstens das eine kann wohl ohne weiteres als feststehend angenommen werden, daß von dem Zugeständnis der Erhaltung der völligen Unabhängigkeit der Burenstaaten in den englischen Bedingungen keine Rede ist. Hat doch die englische Regierung noch bei jeder Gelegenheit unumwunden erklärt, daß sie auf eine solche Forderung der Buren nie und nimmer eingehen könne, und es scheint beinahe so, als ob sich die Burenversammlung zu Vereenigung in ihrer Mehrheit dahin entschieden habe, diese Forderung endlich fallen zu lassen; freilich

kann dies zunächst auch nur als bloße Vermutung ausgesprochen werden.

Selbst wenn man aber von der Unabhängigkeitsfrage ganz absieht, so walteten noch immer genug der Schwierigkeiten zwischen England und den Burenstaaten bei den Friedensverhandlungen ob, wie die Fragen der eventuellen Autonomie der bisherigen Burenrepubliken, der Amnestie für die rebellischen Capburen u. s. w., und es bleibt nach wie vor abzuwarten, inwieweit hierin ein Einverständnis erzielt werden wird. Ein unkontrollierbares Gerücht will wissen, es sei den Buren britischerseits eine Art Ultimatum gestellt worden, die äußersten Konzessionen Englands enthaltend, falls dasselbe abgelehnt werden sollte, würde England den Krieg mit vollständigem Nachdruck fortsetzen. Inzwischen behauptet „Reuter's Bureau“, daß in den erneuten Verhandlungen zwischen den britischen Vertretern und den Burendelegierten in Pretoria alle Hauptpunkte geregelt seien, es lägen nur noch einige Detailfragen vor, welche dem Londoner Kabinet zur Erwägung zu unterbreiten seien, dessen Antwort hierauf den Burendelegierten in Pretoria zur Mitteilung an die übrigen Delegierten in Vereenigung zugehen würde. Im weiteren meint diese Auslassung des „R. B.“, die definitive Entscheidung über die englischen Bedingungen seitens der Delegiertenversammlung in Vereenigung würde wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen, der endgültige Beschluß würde Lord Ritchener möglicherweise telegraphisch übermittelt werden. Auch in einer Londoner der „St. James Gazette“, welche mit den Burenleitenden Kreisen in Fühlung steht, wird darauf hingewiesen, daß eine unmittelbare Entscheidung in den Friedensverhandlungen noch nicht erwartet werden könne, es bleibt demnach die Ungewißheit über den Ausgang der südafrikanischen Friedensfrage ungeachtet ihrer hoffnungsvollen Gestaltung bestehen. Raum ist aber daran zu denken, daß sich die Buren jetzt, nachdem sie fast drei Jahre lang der ungeheuren britischen Uebermacht mit fast beispielloser Tapferkeit widerstanden und die glänzendsten Beweise hingebendster Vaterlandsliebe gegeben haben, mit belanglosen Zugeständnissen

Englands begnügen und sich darein fügen sollten, ihr Land in eine englische Kronkolonie umgewandelt zu sehen, eher würden da wohl die Buren den Kampf gegen England bis zum bittersten Ende fortsetzen.

Politische Umschau.

Inland.

Die Ausgleichschmerzen

dauern ununterbrochen weiter. Die Magyaren, welche wissen, daß man in Oesterreich alles erreicht, wenn man nur recht frech und drohend auftritt, wollen von ihren unerschämten Forderungen, deren Erfüllung die niederträchtigste Ausbeutung Oesterreichs bedeuten würde, nicht das Pünktchen auf dem i ablassen und mit Recht kann man darauf gespannt sein, wie v. Koerber den ungarischen Schnapphähnen gegenüber mit eisernem Willen die Interessen Oesterreichs vertreten wird. Wie aus Wien gemeldet wird, drängt der österreichische Kaiser auf den baldigen Abschluß des Ausgleiches.

Oesterreichische Delegation.

In der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation führte der alldeutsche Abg. Stein u. a. aus, unter Patriotismus verstehe die Alldeutsche Partei den Schutz der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft. Er tritt für die Ersetzung des jetzigen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn durch eine Personalunion, die Einverleibung Dalmatiens, Bosniens und der Herzegowina in Ungarn und die Vereinigung Galiziens und der Bukowina mit Ungarn oder deren Sonderstellung, ähnlich wie Kroatien, ein. An Stelle des so schädlichen Ausgleiches mit Ungarn sollte ein Zollbündnis mit dem Deutschen Reich treten.

Der Ausschuß des deutschen Wählervereines für Tirol

hat in seiner Sitzung vom 21. Mai nachstehenden Beschluß gefaßt: „Entgegen den zahllosen gegen unseren Verein gerichteten Angriffen, Verleumdungen

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten!

Erstes Kapitel.

Mit der jugendlichen Elastizität seiner vierundzwanzig Jahre eilte Stephan Fogarassy die vier entsetzlich steilen und unbequemen Stiegen zu seinem Atelier empor.

Vielleicht hätte er sich dazu mehr Zeit gelassen, wenn es ihm nicht darum zu thun gewesen wäre, einen Mann einzuholen, den er in das Haus hatte eintreten sehen, als er sich selbst noch auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befand. Er wußte, daß der Mann nicht zu ihm wollte, aber er hatte nichtsdestoweniger ein außerordentliches Interesse an seiner Person. Auf den ersten Blick hatte er erkannt, daß es derselbe schlanke, dunkelbärtige, mit ausgefuchter Eleganz gekleidete Herr sei, der gestern an seine Thür geklopft hatte, um nach der Wohnung von Miß Maud Glover zu fragen. Und da ihn gestern die dämmerige Beleuchtung verhindert hatte, das Gesicht des Fremden schärfer ins Auge zu fassen, gedachte er es heute nachzuholen. Denn Miß Glovers Besucher waren ihm nicht so gleichgültig wie die Leute, die zu den übrigen Hausbewohnern kamen.

Gerade weil er in den vier Wochen ihrer Nachbarschaft da oben unter dem Dache bisher niemals wahrgenommen hatte, daß sie jemand empfing, schien

es ihm außer Zweifel, daß dieser vornehm aussehende Unbekannte, der innerhalb eines Zeitraumes von kaum vierundzwanzig Stunden nun schon zum zweiten Male kam, in irgend welcher näheren Beziehung zu ihr stehen müsse. Und bei der Natur seiner Empfindungen für Miß Maud Glover war es begreiflich, daß er sich ihn daraufhin etwas näher anzusehen wünschte.

In der Höhe des dritten Stockwerks erst holte er ihn ein. Der Fremde war stehen geblieben, als er den raschen Schritt hinter sich hörte, und nun, da er den jungen Maler erkannte, der ihm gestern Auskunft gegeben, lästete er höflich seinen glänzenden Seidenhut.

Stephan Fogarassy gab den Gruß wohl zurück; aber er that es mit Widerstreben, denn der Mann, den er jetzt im vollen, durch das Fenster des Treppenhäufes einfallenden Tageslichte sah, wollte ihm sehr wenig gefallen. Nicht daß er von häßlicher oder abstoßender Gesichtsbildung gewesen wäre! Die meisten würden ihn vermutlich sogar im Gegenteil trotz einer gewissen Schlawheit und Verleibtheit der Züge für einen schönen Mann erklärt haben. Aber das an rasche Beobachtung gewöhnte Auge des Malers, das vielleicht in diesem Falle durch die Eiferucht noch mehr geschärft war, sah in dem hübschen Gesicht auch die fatalen Linien an den Mundwinkeln, die wie von einem cynischen Lächeln da zurückgeblieben schienen, und den unsicheren, fast stehenden Blick der auffallend dunklen Augen.

„Oho, mein Freund,“ dachte er, während er an dem wartenden Unbekannten vorüber seinen Weg in das oberste Stockwerk forsetzte. „Hätte ich Dich

gestern so gesehen, ich würde Dir die Thür vor der Nase zugeworfen haben, ohne Dir eine Antwort zu geben. Leute Deines Schlages soll man von schußlosen jungen Mädchen fernhalten wie den Marder vom Taubenschlag. Aber ich werde auf der Hut sein und werde sie warnen — ja, das werde ich, selbst auf die Gefahr hin, daß sie es mir übel nimmt. Es ist einfach meine Pflicht.“

Ingrimmig warf er die Thür seines „Ateliers“ hinter sich ins Schloß. Er selbst pflegte dem niedrigen, kahlen und in jeder Hinsicht höchst unbegablichen Raume diese hochflingende Bezeichnung allerdings niemals anders als mit stark ironischer Betonung zu geben. Er hatte die bescheidene Künstlerwerkstatt nebst der anstoßenden winzigen Manfardenkammer und mit Allem, was sie an beweglicher Habe enthielt, vor etwa zwei Monaten von einem armen jungen Maler übernommen, den man hoffnungslos krank in das Hotel-Dieu gebracht, und es war ihm bei seinem Einzuge fast unmöglich erschienen, daß er hier länger als ein paar Wochen würde hausen können. Aber er hatte sich zu seiner eigenen Ueberraschung an die abscheulichen feuchten Wände, von denen der schlechte Fuß in großen Stücken herabfiel, bald ebenso gewöhnt wie an den ewig rauchenden eisernen Ofen, mit dessen Hilfe man nur unter Aufwendung eines Vermögens das Atelier hätte erwärmen können, und an die vielen sichtbaren und unsichtbaren Fugen, durch die der Wind, der über die Dächer von Paris dahinfuhr, hier immer ungehinderten Zutritt fand, gleichviel, aus welcher Himmelsgegend er blasen mochte.

und Beschimpfungen stellen wir fest, daß die Haltung des Vereines und seiner Mitglieder lediglich durch unser Programm, das ist das Linzer Programm, bestimmt wurde. Insbesondere waren die Absätze III 8 und IV 11, wo es heißt, daß nur Männer von prinzipientreuen Gesinnung, unbüßigsten Charakteres und bewährter Uneigennützigkeit Abgeordnete sein dürfen, sowie daß die moralische Fäulnis in der Presse wirksam zu bekämpfen sei, die uns überzeugungstreue Alldeutsche zwangen, der Wahrheit auch entgegen der gefälschten öffentlichen Meinung die Ehre zu geben. Uns ist der ganze leidige Missstand keine Personenfrage, sondern eine Prinzipienfrage. Wir sehen keinen Anlaß, der alldeutschen Vereinigung im Abgeordnetenhaus nicht nach wie vor unser Vertrauen entgegenzubringen, da wir nur in ihr die berufenen Vertreter der alldeutschen Idee und des Programmes erblicken können.

— Die gründende Versammlung des Vereines der Alldeutschen in Kärnten wird Sonnabend, den 7. Juni in Villach stattfinden.

— Kaiserlicher Rat Julius Meuner wurde gestern mit 22 Stimmen zum Bürgermeister von Klagenfurt wiedergewählt. Drei Stimmzettel waren leer.

— In Triest sind ungefähr 3000 Maurer in den Ausstand getreten. Ferners stehen schon seit fünf Wochen Kupferschmiede des Bloch-Arsenals und des Stabilimento tecnico triestino im Ausstande.

Ausland.

Lächerliches von „Draußen“.

Daß der größte Teil der Reichsdeutschen, auch der wirklich nationale fühlenden, von unseren politischen Verhältnissen in Oesterreich keinen blauen Dunst hat und in seinem dunklen Orange nur immer dem Phantome einer deutschen Einigkeit in Oesterreich nachläuft, ohne eine Ahnung davon zu haben, warum diese theoretisch wunderschöne Einigkeit nicht verwirklicht werden kann, weiß ein Jeder, der längere Zeit in Reichsdeutschland war. Die unglaublichste Unwissenheit über unsere Verhältnisse und unsere Parteien ist dort zu finden, eine Verwirrung aller Begriffe, welche den Deutschösterreicher oft genug zum Lachen reizt. Wie wir in der letzten Nummer berichteten, fand in den letzten Tagen in Eisenach die Hauptversammlung des im Deutschreiche gegründeten alldeutschen Verbandes statt, welcher auch in Oesterreich Mitglieder zählt. Auf demselben konnte man wieder einige dieser Proben absoluter Verständnislosigkeit für österreichische Dinge, die man „drüben“ noch nicht verbaut hat, vernehmen. So sagte z. B. Professor Haffe u. a., heute legen „Millionen von Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches Gewicht darauf, sich Alldeutsche zu nennen, ohne unsere Verbände anzugehen, und oft auch ohne sich in der Betätigung dieses Gedankens die Schranken der Vererbung, die wir als große, geschlossene und verantwortliche Körperschaft uns auferlegen mußten. Das ist großartig! Also beim alldeutschen Verband des Herrn Haffe muß man eingeschrieben sein, um die Konzession zur Erlangung

alldeutscher Gesinnung zu bekommen! Alle die Alldeutschen, die z. B. in Böhmen den Rieserriegelkampf mit dem Judentum und der verjudeten Sozialdemokratie siegreich durchführten, sind keine Alldeutschen, weil sie nur zum allergeringsten Teile im Verbanne der Herren Haffe und Camassa eingeschrieben sind! Die Subtilität und Glacéhandschuhpolitik reichsdeutscher Professoren geht unwiderleglich aus dem Hinweise auf die freiwillig (und draußen gewissermaßen berechtigten) aufgelegten „Schranken“ hervor. Tiefes Bedauern erregt auch die Seele des Herrn Haffe, weil er der alldeutschen Partei in Oesterreich durch kein politisches „Gewerbegesetz“ den Namen „alldeutsch“ verbieten lassen konnte, nachdem auf diesen Namen nur die ihre Jahresbeiträge an den Haffe-Camassa-Verband abliefernden Anspruch haben! Uns fällt es nicht im Traume ein, die Verbände und die Reichsdeutschen gering des Alldeutschen Verbandes (des Reichsdeutschen) gering zu schätzen; Tatsache aber ist es, daß sich die Reichsdeutschen stets eine kleine Blamage holen, wenn sie in unseren internen Verhältnissen, die sie nur aus reichsdeutschen Blättern kennen, als Schiedsrichter auftreten wollen.

Was der Papst von einem Monarchen verlangt.

Aus Rom wird gemeldet: Der gelegentlich des Besuches des Schahs von Persien am römischen Hofe geplante Besuch des Schahs auch beim Papste ist infolge von Eitelkeitswierigkeiten unterblieben. Man verlangte im Vatikan, der orientalisch-persische Gesandtschaft, sondern von irgendeinem anderen Ort aus zum Vatikan begeben, was aber der Schah ablehnte. Vom italienischen König wurde in den Gärten des Quirinals zu Ehren des Schahs ein glänzendes Fest veranstaltet. — Deutlich erstieht man aus den Forderungen des Papstes, dessen Hochmut und Abneigung gegen das Königtum es nicht zulassen wollte, daß der fremde Herrscher ihn vom königlichen Hofe oder von der bei der italienischen Regierung beglaubigten persischen Gesandtschaft aus besucht, daß Leo XIII. wie sein Vorgänger vom Haffe gegen den König erfüllt ist; aber auch für die christliche Liebe und Demut ist dieser Vorgang bezeichnend.

Tagesneuigkeiten.

(Eine österreichisch-ungarische Gesandtschaft am Hofe des Sultans von Marokko in Rabat.) Ueber sechzig Jahre bestand sich kein außerordentlicher Gesandter unserer Monarchie am Hoflager des Sultans von Marokko, erst heuer wurden die diplomatischen Beziehungen mit dem nordafrikanischen Staate wieder aufgenommen und Graf Wistner de Crenneville zum k. u. k. Gesandten ernannt und gleichzeitig beauftragt, sein Beglaubigungsschreiben seiner Cherifianischen Majestät zu überreichen. Während jedoch die Vertreter der übrigen Großmächte zu diesem Zwecke gewöhnlich nach einer der beiden eigentlichen Residenzstädte, Fes oder Marakesch (Marokko), sich begeben, und die zwar interessante, aber langwierige Reise zu

Land in das Janere unternehmen mußten, benützte Graf Crenneville den zeitweiligen Aufenthalt des jungen Sultans in der Küstenstadt Rabat, um sich ihm dort vorzustellen. Interessante photographische Aufnahmen von der Reise des k. u. k. Gesandten nach Rabat bringt in kunstvoller Wiedergabe Heft 33 des vornehmen Familienblattes „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“, nebst vielen anderen schönen Illustrationen und lehrreichen Beiträgen. — Auch Heft 34, das uns vorliegt, enthält sehr hübschen Bilder Schmuck und reichen Lesestoff. Der Abonnementspreis auf „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ beträgt vierteljährlich (13 Hefte) 3.50 K. Probehefte gratis und franco durch die Administration, Wien, VI., Ertelgasse 19.

(Gegen das Rauen an den Fingernägeln.) Wie weit die üble Gewohnheit, durch fortwährendes Nageln sich die Fingernägel zu verkürzen, unter Kindern verbreitet ist, zeigt das Ergebnis einer Prüfung der Fingernägel, die bei 1000 Schülern und Schülerinnen von Berliner Gemeindeschulen vorgenommen wurde; bei 130 Kindern war der freie Nagelgrund bis zu der Stelle abgebissen, wo der Nagel mit dem Fleische verwachsen ist; bei 100 Kindern war die vordere Hälfte des Nagels weggebissen und die Fingertuppe war, weil der Gegendruck des Nagels fehlte, mehr oder weniger verdickt wie ein Trommelschlegel. In beiden Graden war das Nägelrauen bei den jüngsten Schulkindern ebenso zu finden wie bei den ältesten; bei den Knaben ebenso wie bei den Mädchen, bei gebildeten und leibhaftigen Kindern wie bei schwachbegabten und trübsameren. Elternteilerziehung sollten daher Kinder energisch entgegenreten.

(Hotel-Elke) werden sonst zumeist nur von lustigen Studenten aufgeführt. Daß aber auch Damen der guten Gesellschaft dem Uebermut die Zügel schießen lassen und einen Hotel-Corridor zum Versuchsfelde für neckische Anschläge machen, werden die Leser uns nicht so ohne weiteres glauben. Und doch erzählen die „Freien St.“ einen Damenstreich, der zwar nicht an sich, wohl aber durch die handelnden Personen ganz originell ist und in einem Klagenfurter Hotel vollführt wurde. Damen haben es gewöhnlich nur auf Herzen abgesehen; diesmal aber galt der Anschlag den — Schuhen der im Hotel einlogierten Fremden. Parteihände vertauschten im Dämmerlicht des Korridors die Schuhe, die — der Reinigung harrend — vor den Zimmertüren standen. Es wäre natürlich eine heillose Verwirrung herausgekommen, wenn nicht zufällig ein dienstbarer Geist die solche Pagenstreiche vollführenden Damen an der Arbeit gesehen und die alte Ordnung unauffällig wieder hergestellt haben würde. So aber gab es am Morgen keine Konfusion mit den Schuhen, worüber die liebenswürdigen Uebelthäterinnen hoffentlich nicht allzusehr enttäuscht gewesen sein werden. Vielleicht gelingt der Uk ein andermal vollständig. Unterricht nehmen bei „May und Moritz“!

(Die Bemberger Judenblätter) melden aus Bukarest, daß die rumänische Regierung ein Flugblatt mit Bildern herausgeben ließ, das

Stephan Fogarassy hatte sich an alle diese Unbequemlichkeiten gewöhnt — erstens, weil das Atelier wirklich ausgezeichnetes Nordlicht hatte, zweitens, weil es viel billiger war, als er bisher irgend eines in dem teuren Paris gefunden, und drittens, weil es sicherlich nirgends in der ganzen Welt eine Nachbarschaft gab, wie die glücklichste aller Zufallsfügungen sie ihm hier beschert hatte.

Er trat an die Staffelei, auf der ein fast vollendetes Gemälde stand, das Porträt eines jungen Mädchens in dunklem Strahlenkleid und breitkrämpigem, federngeschmücktem Rembrandthut. Da hatte er sie leibhaftig vor sich, diese Nachbarin, deren Bild im Träumen wie im Wachen seine Seele erfüllt hatte, noch ehe sie ihm in großmütiger fröhlicher Laune vergönnt, es auf der Leinwand festzuhalten. Er vertiefte sich in den Anblick seines Wertes, aber er schüttelte mit finsternem Stirnrunzeln mißbilligend den Kopf. Wie goldig auch die gemalten Lichtreflexe das wunderwolle rote Haar hier und da aufleuchteten ließen — ihr Haar war es darum doch noch nicht! Und diese schlackernden Nigenaugen, die so verführerisch zu lächeln und zu locken schienen, sie mochten die Bewunderung jedes anderen Beschauers erregen, ihn aber erfüllten sie mit Unmut über die Unzulänglichkeiten seines Könnens, das er trotz allen heißen Bemühens gerade an der Darstellung von Maud Glovers märchenhaften Augen immer wieder Schiffsbruch leiden sah.

Wie schön sie doch war, wie unvergleichlich schön! Und wie heiß er dem Schicksal dankte, das dieses herr-

liche Wesen huldvoll gerade auf seinen Lebensweg geführt!

Bei seinem Einzuge hatten die beiden möblierten Zimmer an der gegenüberliegenden Flurseite leer gestanden — seit Monaten schon, wie ihm der Hausverwalter mitteilte. Und er war es wohl zufrieden gewesen, da der gesprächige Mann hinzugab, daß sie sonst gewöhnlich von Schülern oder Schülerinnen des Konservatoriums bewohnt seien, die da droben hoch über allen anderen menschlichen Behausungen am besten ihren geräuschvollen Kunstübungen obliegen könnten. Entsetzt hatte Stephan Fogarassy obgehört, als ihm vor etwa vier Wochen eines Abends bei seiner Heimkehr von jener Flurseite her die Töne eines überdies gräßlich schlechten Klaviers an das Ohr gedrungen waren, und da er nicht zweifelte, daß die gefürchtete Konservatoristin nun wirklich ihren Einzug gehalten, hatte er in jener Stunde den Entschluß gefaßt, das Atelier trotz all seiner Vorzüge schleunigst aufzugeben.

Aber am nächsten Morgen schon war er völlig anderen Sinnes gewesen. Zwar an die Musikschülerin glaubte er noch immer, und er hatte inzwischen sogar Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß die trennende Wand zwischen seinem Arbeitsraum und dem „Salon“ der Nachbarin viel dünner sei, als er es vermutet. Aber gerade die Schwäche und Durchlässigkeit dieser Wand war es, die ihn alle Fluchtgedanken hatte aufgeben lassen. Denn sie gestattete ihm, außer dem sehr mittelmäßigen Klavierspiel auch das helle Gezwickel einer süßen Mädchenstimme zu

vernehmen, wie er sie lieblicher nie in seinem Leben gehört zu haben glaubte. Schon in früher Morgenstunde hatte das Singen und Trällern da drüben seinen Anfang genommen, und in buntem Durcheinander waren es bald französische, bald deutsche oder englische Lieder gewesen, deren melodische Weisen durch die dünne Wand bruchstückweise zu ihm gelangten. Den ganzen Vormittag hatte Stephan Fogarassy damit zugebracht, auf jeden Laut aus dem Nebenzimmer zu horchen und sich dabei im Geiste auszumalen, wie sie wohl aussehend möge, die sie Sängerin, von der er vorläufig nur erriet, daß sie sehr jung und von sehr glücklichem Temperament sein müsse. Aber er hatte nie eine größere Ueberraschung erlebt als in dem Augenblick, da er sie dann zum ersten Mal leibhaftig vor sich gesehen — nicht ein schwächliches, dürrstiges Persönchen, wie er auf grund einer gewissen allgemeinen Vorstellung von dem Äußern weiblicher Musikstudirender vermutet, sondern eine wunderschöne junge Dame von vielleicht zwanzig oder einundzwanzig Jahren, deren Gestalt trotz aller Zierlichkeit wahrhaftig nichts Rümmerliches hatte und deren feines Profil — mehr hatte sie ihm im Vorübergehen von ihrem Gesichte nicht erhaschen lassen — fein Entzücken in nicht geringerem Maße erregte als das herrliche goldbrote Haar, das er in schimmernder Fülle unter dem breitkrämpigen schwarzen Hute hervorquellen sah. Hatte sie schon vorher seine Gedanken sehr lebhaft beschäftigt, so war in seinem Geiste jetzt vollends für nichts Anderes mehr Raum als für die holde Nachbarin. Und die redselige Hausmistersfrau, die eine kleine Schwäche für den braunlockigen jungen

vor der Trunksucht warnt und von Amtswegen massenhaft unter der Landbevölkerung verbreitet wird. Auf den Bildern dieses Flugblattes erscheint der Jude als der Dämon abgebildet, der den rumänischen Bauer zum Trinken verleitet, ihn in allen möglichen Formen ausbeutet, schließlich zu Verbrechen verleitet und auf die Anklagebank bringt. Die erwähnten Juden-Organen sind natürlich im höchsten Grade entrüstet darüber, daß in so wirksamer Weise amtlich für den Antisemitismus eingetreten wird. Aber sie dürften es wohl kaum leugnen können, daß ein gleiches Flugblatt mit polnischem und ruthenischem Texte auch in Galizien sehr gut angebracht wäre und sehr heilsam auf das dortige Landvolk einwirken würde.

(Eine Erklärung der Sintflut. Es dürfte in weiteren Kreisen unbekannt sein, daß der Wiener Gelehrte Eduard Sueß eine Erklärung der Sintflut auf naturwissenschaftlicher Grundlage versucht. Der deutsche Orientalist Delitsch greift in seinem neuen Werke „Babel und Bibel“ auf Sueß' Ausführungen in folgender Weise zurück: Die Sintflut war nichts anderes als eine durch einen Zyklon hervorgerufene Sturmflut des Meeres, die den Euphrat und Tigris hinaufdrang und das blühende, von Menschen dicht bewohnte Alluvialland in ihren Wogen begrub. In der babylonischen Sintfluterzählung, welche auf einer Tafel aus der Bibliothek Sarbanapals zu Ninive geschrieben steht, die aber bereits 2000 Jahre v. Chr. schriftlich fixiert war, ist Zug um Zug die genaue Schilderung eines solchen Zyklon zu erkennen. Das Meer spielt die Hauptrolle und deshalb wird das Schiff des babylonischen Noah, Kisuthros, an die Ausläufer des armenisch-medischen Gebirges zurückgeworfen — aber im übrigen ist es die uns allen bekannten Sintfluterzählung. Kisuthros erhält vom Gott der Wassertiefe den Befehl, ein Schiff von der und der Größe zu bauen, es gut zu verpacken, seine Familie und alles Lebende hinauszubringen. Das Schiff wird bestiegen, seine Tür verschlossen, es stößt hinaus in die alles verheerenden Wogen, bis es schließlich auf einem Berg namens Nizir strandet. Es folgt die berühmte Stelle: „am 7. Tag nahm ich heraus eine Taube und entließ sie; die Taube flog hin und her, aber da ein Ruheort nicht vorhanden war, kehrte sie wieder zurück.“ Wir lesen dann weiter, wie die Schwalbe entlassen wurde und wieder zurückkehrte, bis endlich der Rabe die Abnahme der Wasser wahrte und nicht wieder zum Schiff zurückkehrte; wie Kisuthros dann das Fahrzeug verläßt und auf der Spitze des Berges ein Opfer darbringt u. s. w. Diese Mythe wanderte nach Kanaan, doch stimmten hier nicht mehr die Bodenverhältnisse; Palästina ist ein wasserarmes Land. Wir finden daher in dem biblischen Bericht eigentlich zwei Berichte vereinigt, die sich gegenseitig widersprechen. Denn das einmal ist die Dauer der Sintflut mit 365 Tagen, das anderemal mit 61 Tagen angegeben.

(Wie Häuptling Kisukaba zum erstenmale telephonierte.) Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ schreibt aus Dar-es-Salaam: „In ergötzlicher Weise wird uns von

einem längs der neuen Telephonlinie aus dem Innern zurückgekehrten Herrn der Verlauf des ersten Telephongesprächs eines Häuptlings der Eingeborenen geschildert. Der Zumbo (Häuptling) Kisukaba betritt mit großem Gefolge die Räume des Postgebäudes z. B. in Mpapua und spricht würdevoll, ohne aber eine leichte Beimischung von Angst verbergen zu können, seinen Wunsch aus, mit seinem Freunde Pesamoya in Morogoro ein Gespräch zu führen. Bereits seit Wochen sind die Fährlichkeiten, welche dieser Entschluß nach sich ziehen könne, im großen Schaurikreis vor der Wohnung des Dorfsobershauptes besprochen worden. Die Einen meinten, der neue Draht sein ein Teufelswerk, dessen Benützung dem Sprecher sicher den Tod bringen würde, die Anderen behaupteten, daß die Leitung zum muungu (Gott) der Weissen führe und daß ihnen der muungu auf diesem Wege seine Ratschläge erteile; daher hätten sie so viel akili (Weisheit). Nachdem der Postbeamte zunächst das schwachende Gefolge des schwarzen Dorfsürsten zur Tür hinaus befördert hat, kann die Verbindung erfolgen, falls der Herr Kisukaba die nötigen Pesatayari (bereit) hat. Während der Beamte am Apparat beschäftigt ist, untersucht der Zumbo mit mißtrauischem Eifer den Fernsprechkasten und überzeugte sich, daß nicht etwa Einer dahinter stehe, der statt seines Freundes in Morogoro antworten und ihm so um seine teuren zwei Kupien betrügen könnte. „Klinglingling!“ die Verbindung ist hergestellt. Entsetzt fährt der Zumbo zurück, ergriff aber dann zitternd auf Zureden das Hörrohr und versucht zunächst mit dem Kopf in den Kasten einzukriechen. Nachdem der Beamte dieses Mißverständnis berichtigt, schreit Kisukaba wie blödsinnig in die Sprechöffnung, um durch die Kraft seiner Stimme die weite Entfernung, die ihn von seinem Freunde trennt, zu überbrücken. Sobald der Beamte auch hier mäßigend eingegriffen hat, kommt die erste Antwort des Freundes Pesamoya aus Morogoro. Vor Ueberraschung entfällt dem Kisukaba fast das Hörrohr. Sobald er sich aber überzeugt hat, daß die Sache nicht weiter gefährlich ist, hellen sich seine Züge auf, und in geläufigem Suaheli tauschen die beiden dunklen rasigis (Freunde) nun ihre jambos salaams, jambo sanas und kwa heris (Begrüßungs- und Verabschiedungsworte) aus. Kopfschüttelnd verläßt der würdige Dorfsälteste nach Beendigung des Gesprächs das Zimmer und meint, die wasungus (Weissen) hätten doch akili mingi (sehr viel Verstand). Freudig begrüßt draußen das Gefolge sein mutiges Oberhaupt, über dessen Schicksal es, verschiedene gefährliche Zwischenfälle fürchtend, sich noch nicht recht im klaren war. Dann erstattete der Zumbo Bericht, und nun finden wiederum, besonders in den entlegenen Dorfschaften, monatelang Schauris statt, bei welchen das große Ereignis noch oftmals in eingehendster Weise besprochen wird.

(Einen richtigen Studenten-Url haben die Schweizer Böglinge des Technikums Wittweida (Sachsen) fertig gebracht. Es studieren 42 Schweizer; als nun der Italiener-Konflikt akut wurde, das heißt, als die beiderseitigen Gesandten

auf Reisen gingen, entstand der Plan zu dem Spaß in etlichen mutwilligen Köpfen. Eines abends wurde den Logisgebern mitgeteilt, daß die militärischen Aufgebote eingelaufen seien und sie alle sofort abreisen müßten. Am anderen Morgen stand die ganze Sippenschaft mit Effekten beladen am Bahnhof, begleitet von den schwer betäubten Zurückbleibenden; manches kräftige Wort, gar mancher Seufzer und nicht wenige aufrichtige Wünsche auf den baldigen Sieg über die bösen Italiener begleiteten die Abreisenden beim Einsteigen. Abends kehrte die ganze feuchtschroblich gewordene Corona wieder nach Wittweida zurück — sie war nur bis zur nächsten Station Alt-Wittweida gefahren. Man nahm sie in Gnaden wieder auf.

(In der Zerstretheit.) Dame (erzählend): „Jetzt mußte die Entscheidung fallen, meine Spannung war groß.“ — Professor (Elektrotechniker): „Haben Sie dieselbe industriell ausgenützt?“

(Ein Menschenkenner.) Junger Mann (beim Juwelier): „hm — ja — hm — ich, ha — ja —.“ Juwelier (zum Kommis): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen.“

Marburger Nachrichten.

(Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte.) Am 24. d. fand am Staatsgymnasium die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte unter dem Vorsitz des Gymnasialdirektors Jul. Glowacki und im Beisein mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers statt. Der Prüfung unterzogen sich neun Schüler der beiden vierten Klassen, die ohne Ausnahme in geradzue vorzüglicher Weise entsprachen. Nach der Prüfung hielt der Vorsitzende eine Ansprache an die Schüler und nahm die Verteilung der zuerkannten Preise vor. Die vom Landesauschusse gespendeten Preismedaillen erhielten die Schüler Johann Was und Konrad Knieh; die übrigen, von den Herren Domdechanten und Prälaten Karl Hribovsek, Bischof Dr. Mich. Rapotnik, Bürgermeister Dr. Schmiderer, Kanonikus Dr. Mlaker, Professor Jul. Miklau, der den Gegenstand lehrte und die Prüfung vornahm, und Direktor Glowacki gespendeten Preise erhielten die Schüler Anton Dabbacher, Andreas Wehle, Karl Testenjak, Joh. Geratic, Leonhard Boezio, Anton Neranic und Fortunat Kink.

(Prüfung aus steiermärkischer Geschichte am Pettauener Obergymnasium.) Am 24. d. fand am Pettauener Kaiser Franz Josef-Gymnasium im Beisein geladener Gäste die Prüfung aus steiermärkischer Geschichte statt. Den Bewerbern um die ausgeschetzten Preise merkte man an, daß sie mit wirklicher Vorliebe den Stoff verarbeitet haben. Die beiden ersten Preise, Medaillen, gestiftet vom Landesauschusse, erhielten die Schüler Pristolitich und Welzmüller. Die übrigen Preise waren je ein Duaten, gestiftet von Herrn k. k. Statthaltereirat Marius Grafen Attems, Bürgermeister Josef Drnig und Propst Josef Fleck. Diese Preise fielen auf Assenbauer, Rojer, Wedernjak und Koroschak. Da zwei der Ausgezeichneten, Welzmüller

garn mit dem weichen Schnurbärtchen und den rigen, sammelglänzenden Augen hatte, war unschwer einigen näheren Mitteilungen über die neue Mieterin bewegen gewesen. Stephan Fogarassy erfuhr, daß Mik Mand Glover heiße, eine Amerikanerin sei in Paris mit der Erteilung von Musik- oder Schunderricht ihren Unterhalt zu gewinnen gedente. Nächsten Tage, da sie wieder auf der Treppe ankam, wagte er sie anzureden, indem er ihre unverkennlich aufgenommene Artigkeit über ihre Sie sagte, und noch vor Ablauf der ersten Woche war sie sehr gute Freunde.

und für sich lag darin wohl gewiß nichts Auffalle oder Ungewöhnliches, denn nirgends werden die nischen so schnell und zwanglos geschlossen als halb des leichtlebigen Völkchens armer junger Künstler in den Mauern des lateinischen Viertels zu sein entbehrungsreiches Zigeunerdasein führt. Aber war diesmal von vornherein für Stephan Fogarassy etwas ganz Anderes als ein hübsches kleines Abendwie er sie in den elf Monaten seines Pariser Aufens wohl schon hier und da erlebt hatte. Diese Mik war ihm ein wunderbares, seltenes Geschöpf, sich mit keiner seiner flüchtigen Bekannten vergleichen ließ, ein Wesen aus einer anderen, zu dem man wohl bewundernd emporsehen, nicht dem man nicht leichtfertig tadeln durfte. Er betrat ihrer Schönheit willen an und beugte sich dem ihr der Ueberlegenheit ihres Geistes, dessen Schärfe Schlagfertigkeit sie ihm in ihrem sprühenden Gev. immer aufs Neue zu offenbaren wußte.

Obwohl sie ihm noch mit keinem Wort von ihrer Herkunft und von ihrer Vergangenheit gesprochen, hegte er doch nicht den geringsten Zweifel, daß sie aus sehr alter Familie sei, und fühlte sich manchmal, wenn sie ihm auf einem seiner armeligen Holzstühle in der anmutig hoheitsvollen Haltung einer jungen Fürstin gegenüber saß, sehr stark versucht, zu glauben, daß die Rolle der armen Lehrerin für sie nur eine lustige Maske sei, die sie eines Tages lachend abwerfen würde, um sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen und ihm vielleicht zugleich für immer zu entschwenden.

Sie hatte ihm auf seine schüchterne Bitte erlaubt, sie zu malen, unbedenklich und ohne alles zimperliche Sträuben, als käme es ihr nicht einen Augenblick in den Sinn, daß solches Zugeständnis unter den obwaltenden Verhältnissen eigentlich nicht ganz unbedenklich sei. — In dem dunklen Straßenanlege, dessen vornehme Einfachheit dem jungen Maler als ein weiterer Beweis ihrer guten Herkunft galt, war sie am nächsten Vormittag pünktlich um die verabredete Stunde zu ihm herüber gekommen, hatte erst wie ein neugieriges Kind in dem Atelier Umschau gehalten, jede der wenigen vorhandenen Sehenswürdigkeiten einer sehr genauen Musterung unterwerfend, und hatte sich dann auf den bereit gestellten Stuhl niedergelassen, in einer Haltung des Körpers und des Kopfes, wie er sie ihr besser und malerischer unmöglich hätte geben können.

„So — nun fangen Sie an!“ hatte sie ihm heiter zugerufen. „Und sorgen Sie, daß ich mich nicht langweile, während ich hier sitze.“

Sie führten ihre Unterhaltung auf grund eines bald geschlossenen Abkommens in deutscher Sprache, denn Mik Mand war des Ungarischen ebenso wenig mächtig als Stephan Fogarassy des Englischen, und wenn auch ihr gebrochenes Französisch ganz allerliebster Klang, gab sie doch dem auch ihm geläufigen Deutsch, das sie wie eine Muttersprache beherrschte, aus Bequemlichkeit den Vorzug. Sie waren während der Sitzungen immer ganz allein mit einander gewesen, aber sie hatten darum doch niemals von anderen als von ganz harmlosen und unverfänglichen Dingen gesprochen. Der Zauber der märchenhaften Augen, in die er ja schon um seiner Arbeit willen immer und immer wieder blicken mußte, hatte Stephan Fogarassy's Blut wohl manchmal bis zum Sieden erhitzt und sein Herz in stürmischen Schlägen pochen lassen, aber zu dem Wagnis einer Erklärung hatte es ihm doch noch immer an dem rechten Mute gefehlt, und schon die Furcht, daß er sie durch ein ungeschicktes Wort für immer verschrecken könnte, hatte ihm die Lippen verschlossen.

Ja, wenn er sicher gewesen wäre, daß sie seine leidenschaftliche Liebe erwiderte! — Manchmal glaubte er es wohl, in ihrem lachenden, heraufschend verheißungsvollen Blick zu lesen, oder in dem Druck ihrer weichen Hand zu fühlen, wenn sie sie ihm einem wie guten Kameraden reichte. Aber dann kamen wieder Momente, in denen ihr Benehmen ihn so ganz irre werden ließ an all' seinen Hoffnungen und seligen Vermutungen, daß sich sein Herz schmerzlich zusammenzog, und daß er daran verzweifelte, ihr jemals von seiner Liebe sprechen zu dürfen.

und Rojer, Zöglinge des Deutschen Studentenheims in Bettau sind, fand am gleichen Abend eine kleine gemütliche Feier im Heim statt.

(Todesfall.) In Mann ist vorgestern früh der Forstingenieur, Oberförster a. D. Herr Hugo Adamus, Haus- und Realitätenbesitzer, Mitglied der Stadtgemeindevertretung, Sparkassen-Direktions-Obmannstellvertreter und Mitglied vieler humanitärer Vereine, seinem vor fünf Tagen verstorbenen Vater, 46 Jahre alt, in den Tod gesiegt.

(Frühlings-Liedertafel.) Die Südbahn-Liedertafel in Marburg veranstaltet am Sonntag, 1. Juni 1902 abends 8 Uhr in Th. Götz' Gast-Sangwarte Herrn Franz Schönherr und unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Max Schönherr. Eröffnung der Zahlstelle 7 Uhr abends. Eintritt für Nichtmitglieder 1 K. Unterstützende Mitglieder haben gegen Abgabe der Eintrittskarte „Frühlings-Liedertafel“ freien Zutritt. Die Musik- und Gesangsvorträge weisen eine sehr reichhaltige Vortragsordnung auf.

(Marburger Schützenverein.) Das am verflohenen Sonntag abgehaltene Eröffnungsschießen auf der neu hergerichteten Schießstätte war von hiesigen, Bettauer und Bölschacher Schützen sehr gut besucht, dauerte bei vergnügtester Stimmung bis zur völligen Dunkelheit und war über 1000 Schüsse abgegeben. Bestgewinner waren: 1. Herr Josef Rothmann d. J. 2. Herr Julius Nupprich, 3. Herr Dr. Hermann Lorber, Kreisbest: Herr Josef Rothmann d. J. Wir haben wieder zu unserer Freude einige Jungschützen zu verzeichnen, welchen hoffentlich noch viele folgen werden. Die Gastwirtschaft ist eine sehr befriedigende und sitzt es sich im grünen Burgwald in einem Glas vorzüglichem Gbier auch wirklich famos. Das nächste Schießen findet wieder Sonntag, den 1. Juni statt und wird die Beteiligung hoffentlich eine noch größere sein, und es ergeht daher heute schon schon die geziemende Einladung hierzu und sind Schützenfreunde immer herzlich willkommen.

(Vierzigjähriges Gründungsfest.) Man schreibt uns: Der Marburger Turnverein, einer der ältesten und angesehensten nationalen Vereine unserer Stadt, welcher sowohl in rein turnerischer als auch in nationaler Beziehung auf eine tatenreiche Vergangenheit mit Stolz zurückblicken darf und auch heute stets in erster Reihe mitmarschiert, wenn es gilt, für unser deutsches Volk einzutreten, vollendet heuer — wie wir schon seinerzeit erwahnten — das vierzigste Jahr seines Bestandes. Fürwahr, eine lange Zeit, welche dieser wackere erprobte Verein siegreich überstand, und während der er ungezähltemale bewies, was treues Zusammenhalten von echt deutschem Geiste besellter Turner zu schaffen vermag. Diese für den Verein, sowie für unsere ganze Stadt höchst bedeutsame Feier für würdiger ganze Stadt höchst bedeutsame angemessener Weise zu begehen, rühet der Turnrat bereits eifrig, und wurde in der vergangenen Sonntagabend unter dem Vorsitze des Sprechwartes Herrn Dr. Oskar Drosel stattgefundenen Turnrats-sitzung der Beschluß gefaßt, die vierzigjährige Gründungsfest des Vereines, deren Mittelpunkt ein großes öffentliches Schauturnen, sowie ein Festkommer bilden wird, am 29. Juni l. J. abzuhalten. — Selbstredend werden wir auf dieses nationale Fest, an welchem zweifellos die ganze deutsche Bewohnerchaft Marburgs Anteil nehmen wird, noch ausführlicher zu sprechen kommen; vorläufig wollen wir nur pflichtgemäß die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses kommende schöne Fest lenken.

(Die Katastrophe von St. Leonhard.) Als weitere Spende für die Opfer des Kassenunglückes in St. Leonhard sind uns von Herrn Jäger's Sohn in Marburg 10 Kronen zugegangen, die wir ebenfalls in der Marburger Gemeindeparkasse hinterlegten. Mit Dank quittieren wir diesen Empfang, fügen jedoch bei, daß, wenn dem Markte St. Leonhard ausgiebig geholfen werden soll, die Spenden rascher und zahlreicher fließen müssen, sollen sie nicht die Bedeutung eines Tropfen Wassers auf einen heißen Stein haben. In Marburg und anderwärts gibt es genug reiche oder vermögende Leute, deren Vermögen nicht ruiniert wird, wenn sie für eine große Anzahl in eine furchtbar bedrängte Lage gekommener Bürger einige Zehner „springen“ lassen würden — der Dank eines deutschen Marktes, der vor dem Ruin bewahrt bleibt, wird wohl schwerer wiegen als ein

gelegentliches Vergnügen, welches oft die „Zehner“ in viel größerer Anzahl und leicht aus den Taschen der Besitzer zieht. Aber auch die kleinen Gaben werden mit Dank entgegengenommen; sie sind die von uns in der letzten Samstagnummer im Leitartikel gemeinten tausend Tropfen, welche die Quelle bilden. — Mit Staunen und Kopfschütteln verfolgt man hier in Marburg die merkwürdige Haltung des „Grazer Tagblattes“, welche immer unverständlicher wird und wie man gar in St. Leonhard darüber denkt, dürfte jedem klar sein. Gewiß soll man einem Toten nichts Uebles nachsagen, allein wenn unter einem von dem Verstorbenen verursachten „Uebel“ eine ganze Markt-gemeinde in Mitleidenschaft gezogen wird und viele Bürger den Ruin vor den Augen haben, dann kann dieses Verschulden doch nicht verschwiegen werden, und umso bedenklicher wird dieses ganz zwecklose und auf die Dauer doch nicht ausrecht zu erhaltende Vertuschen, wenn durch dasselbe die außerordentlich bringend gewordene Hilfsaktion unterbunden wird. In jeder Linie läuft ein solches Verhalten — natürlich ohne daß es beabsichtigt ist — auf eine schwere Schädigung eines in windischer Umgebung liegenden deutschen Marktes hinaus. Der Satz: „Herr Marlag war zu Lebzeiten ein angesehenlicher Mann und daher kann er nicht schuldig sein“, dieser Satz, der schon die Erfahrung tausendfältig widerspricht, kann doch um Gotteswillen zu keinem Dogma erhoben werden und so sehr wir auch das zum Ereignis Gewordene beklagen — höher als jede auch uns sehr nahe liegende Rücksicht auf den Namen des Dahingegangenen muß doch die Wahrheit stehen, die Wahrheit, die sich auch durch die stärksten journalistischen Fesseln auf die Dauer nicht bezwingen läßt. Auch wir würden es von Herzen wünschen, wenn der Name des Toten niemals mit dieser Affaire in einem Zusammenhange gestanden wäre — aber diesem Wunsche zuliebe kann doch nicht die Wahrheit verschleiert und die Schuld — und jemand muß doch der Schuldige sein — wegdisputiert werden!?

(Ein Stück Alt-Marburg) ist in diesen Tagen verschwunden. Das kleine, an der Kreuzung der Burg- und der Theatergasse, hinter dem Theater gelegene, im Besitze des Herrn Tscheligi befindliche gewesene Haus, welches den Eingang in diesen Teil der Burggasse zu einem förmlichen Engpasse gestaltete, ist den Werkzeugen der mit seiner Niederreißung betrauten Arbeiter zum Opfer gefallen. Herr Tscheligi überließ bekanntlich das Haus der Gemeinde zu Straßen-Verbreiterungszwecken unter der Bedingung, daß dieselbe dafür an seinem hinter diesem Hause befindlichen Besitz auf ihre Kosten eine Mauer errichten lasse. Die Gemeinde nahm dieses Angebot an und nun ist dieses alte Haus und mit ihm der Beginn des Engpases in der Burggasse verschwunden. Ein wohlthuend breiter Eingang wurde geschaffen und nur ein Haus, für dessen Abjagung der Eigentümer eine der Gemeinde zu hohe Summe verlangt, stört noch die neue, durch die Niederreißung des einen Stückes von Alt-Marburg gewonnene Häuserlinie und Straßenbreite.

(Turngang.) Morgen Donnerstag, den 29. d. unternimmt der deutschvölkische Turnverein „Jahn“ einen Turngang über Rothwein (Schießstätte) am Bacher nach St. Wolfgang, woselbst auch Spiele abgehalten werden. Abmarsch 2 Uhr nachmittags von der Turnhalle (Josefigasse, Magdalenenvorstadt). Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Deutsche Gäste herzlich willkommen. Bei Regenwetter findet selber nicht statt.

(Die Anmeldungen zum Lehrer-Ferial-Kurs.) den der Lehrer-Fortbildungsberein in Wien vom 4. bis 26. August l. J. in Vereinen veranstaltet, müssen bis längstens 15. Juni d. J. erstattet sein. Anmeldungen nach diesem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beitritt zum Lehrer-Fortbildungsberein nicht als Anmeldung zum Kurs betrachtet wird, sondern daß letztere ausdrücklich erfolgen muß. Das Kurshonorar beträgt für Vereinstglieder 20 K., für Nichtvereinstglieder 40 K., Jahresbeitrag für den Verein 1 K. In der Landes-Berg- und Hüttenchule können ca. 50 Kursteilnehmer unentgeltlich Quartier und auf Wunsch auch vollständige Verpflegung zu ca. 1 K 20 h erhalten. Die Anmeldung ist nur gültig, wenn das halbe Kurshonorar beigegeben wird. Bei-

trittserklärungen und Anmeldungen zum Kurs sind zu richten an Herrn Ferdinand Pösch, k. k. Turnlehrer, Wien, III. Meissenhaufergasse 1. Anfragen wegen Quartier zc. beantwortet Herr Lehrer A. Schweinzer, Leoben.

(Lehrerversammlung.) Der deutsche Lehrerverein Umgebung Marburg hielt am 15. d. seine zweite diesjährige Hauptversammlung in Pöberch ab. Der Besuch war verfolge schlecht Wetter ziemlich flau. Indessen ließen es sich die Erschienenen nicht minder angelegen sein, in eingehender Würdigung der Verhandlungsgegenstände die Versammlung möglichst fruchtbringend zu gestalten. Unter anderem beschloß die Versammlung, die vom Lehrervereine der östlichen Steiermark ausgegangene Anregung zur endlichen Schaffung eines zeitgemäßen Disziplinargesetzes sich zunutze zu machen. Ebenfalls wurde die Anwendung der Beschlüsse der Versammlung, betreffend die Behandlung gewisser brennender Standesfragen, freudig begrüßt und beschlossen, den vorgezeigten Weg mit Beharrlichkeit zu verfolgen. In Angelegenheit der Gründung eines Verbandes deutscher Schulleiter, Oberlehrer und Direktoren kam die allgemeine Befriedigung über die Wendung, die diese Sache in jüngster Zeit genommen, zum Ausdruck. Der deutsche Lehrerverein Umgebung Marburg schließt sich weiter jenen Standesvereinen, welche die neue Art der Amtsbeschreibung von Lehrpersonen abfällig beurteilen, an und hofft, daß man die zutage tretene einmütige Stellungnahme gegen dieses Kuriosum maßgebenden Ortes würdigen werde. Ueber Antrag des Herrn Oberlehrers Werniknigg wurden behufs Schaffung einer Bezirkkarte für die Hand des Schülers drei Mitglieder des Vereines bestimmt, welche die nötigen Vorarbeiten zu übernehmen und die geeigneten Schritte einzuleiten hätten, um diese Frage einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Allfällige Wünsche oder Anregungen in dieser Angelegenheit mögen entweder in der nächsten Hauptversammlung persönlich oder schriftlich bei einem der Herren Werniknigg, Ledineg oder Schuster vorgebracht in Marburg. Statt; doch ob noch vor der am 3. Juli abzuhaltenden Bezirkslehrerkonferenz — was wünschenswert wäre — wird die Vereinsleitung rechtzeitig bekannt geben.

(Ausnahme von Bürgerschülern in die Grazer Handelsakademie.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat in Bezug auf den Eintritt von Bürgerschülern in die Grazer Handelsakademie wesentliche Modifikationen der Aufnahmebedingungen gewährt. In die Vorbereitungsklasse können aufgenommen werden: Bürgerschüler, welche wenigstens 13 Jahre alt sind oder doch im Aufnahmejahre dieses Alter erreichen, und im Schlußzeugnisse des dritten Jahrganges der Bürgerschule, in den Gegenständen: Deutsche Sprache, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre und Arithmetik mindestens die Note „genügend“ nachweisen können. Im übrigen hindert die Note „kaumgenügend“ nicht mehr die Aufnahme. Eine Aufnahmeprüfung haben diese Schüler nicht abzulegen. In die erste Klasse können, gegen Aufnahmeprüfung aus Deutsch, Rechnen und Algebra, solche Bürgerschüler aufgenommen werden, welche mindestens 14 Jahre alt sind oder doch im Aufnahmejahre dieses Alter erreichen, und im Aufnahmungszeugnisse (dritter Jahrgang) in den Gegenständen: Deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre und Arithmetik mindestens die Note „gut“ nachweisen können. In den übrigen Gegenständen hindert die Note „genügend“ nicht mehr die Aufnahme. Umfang der Aufnahmeprüfung ist in Prospekten angegeben, welche die Handelsakademie unentgeltlich ausgibt. Die Aufnahmeprüfungen finden in zwei Terminen: vom 14.—16. Juli und vom 15.—17. September. Der Lehrplan der Handelsakademie ist in der Organisation derart eingerichtet, daß die Unterrichtsgegenstände leichter bewältigt werden können. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, die um drei vermindert, so daß zur Vorbereitung für den nächsten Schultag genügende Zeit verbleibt; auch wächst der erste Klasse nur mit einjährigen Sprache begonnen (die zweite fremde Sprache kommt erst in der zweiten Klasse an). Diese auf Wunsch des Unterrichtsministeriums in Kraft tretenden Änderungen sind von Bedeutung, weil in Zukunft nur die Abgangsklasse, welche im vierten Jahrgange einer Handelsakademie erworben werden, den sichersten Anspruch auf höhere

Stellungen und auf Begünstigungen seitens der Staatsbehörden (Heeresdienst, Beamtenstellen) gewähren werden.

(G. H. Dgriseq †.) In Graz ist gestern Herr G. H. Dgriseq, der Gründer der gleichnamigen Firma in Marburg, gestorben.

(Frühlingsfest in Rothwein.) Am Sonntag, den 8. Juni findet das Frühlingsfest zu Gunsten der deutschen Volksschule in Rothwein im Gasthause „zur Linde“ des Josef Lauser in Ober-Rothwein statt. Freunde und Gönner der Schule werden gebeten, für den glückseligen Gewinnste spenden zu wollen, damit der Zweck, die Schule mit Lehr- und Lernmitteln auszustatten, erfüllt werden könne. Der wackere Schwabe, Gastwirt Lauser, nimmt sich alle Mühe, den Gastgarten im Vereine mit den Veranstaltern recht hübsch herzurichten. Die Südbahn-Werkstätten-Kapelle wird daselbst konzertieren und ein gemischter Chor mehrere Lieder zum Vortrage bringen. Wir kommen übrigens in einer der nächsten Nummern auf das abzuhaltende Fest noch einmal zu sprechen.

(Ein Scheidung.) Am 24. d. M. geriet der Winger Josef Sawernik aus Rothbach mit seiner Gattin Marie in Streit, da sich letztere, die rekonvaleszent ist, weigerte, eine schwere Arbeit zu verrichten. Darüber geriet Sawernik derart in Born, daß er ihr zuerst einige Faustschläge ins Gesicht versetzte, hierauf einen Besenstiel ergriff und mit demselben auf sie loskies. Marie Sawernik erlitt dadurch eine über 12 cm lange Lappenvunde der rechten Kopfseite und wurde, da die Verletzung eine schwere ist, ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Marburger Gemeinderat.

Ein windischer Anschlag gegen das neue Kreisgerichtsgebäude.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Hans Schmiderer, verliest folgende Eingabe:

In einer der letzten Reichsratsitzungen hat der slovenische Hofrat Ploj sich darüber beklagt, daß an dem Gebäude, in welchem vorläufig das Kreisgericht untergebracht ist, die slovenischen Aufschriften zu „klein“ und zu „bescheiden“ angebracht seien. Nach dieser Äußerung zu schließen, scheint es, als ob die Slovenen bei der Regierung sich einsetzten, um für das neue Kreisgerichtsgebäude doppel sprachige Aufschriften zu erreichen. Einer solchen Annahme gegenüber ist es Pflicht des Gemeinderates, auszusprechen, daß slovenische Aufschriften in Marburg nichts zu suchen haben, weil Marburg eine deutsche Stadt ist, reindeutsch, nicht nur nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung, sondern im ganzen Wesen nach.

Die Gefertigten beantragen daher folgende Entschliebung:

„Der Gemeinderat der Stadt Marburg weist den Versuch, an dem neuen Kreisgerichtsgebäude doppel sprachige Aufschriften anzubringen, als eine gegen das deutsche Ansehen der Stadt gerichtete slovenische Demonstration mit aller Entschiedenheit zurück, auch aus dem Grunde, weil die deutsche Bürgerschaft der Stadt so bedeutende Geldopfer für die Erbauung des Kreisgerichtsgebäudes gebracht hat.“

(Folgen die Unterschriften von 14 Gemeinderäten.) Die Verlesung wurde mehrmals, besonders bei der Erwähnung des Hofrates Ploj, durch lebhafteste Entrüstungsrufe begleitet.

Die Beschlußfassung über diesen Dringlichkeitsantrag folgt am Schlusse der Tagesordnung.

Eine neue Marktordnung für Marburg.

Der Bürgermeister verliest weiters folgende Zuschrift: In der Sitzung des Gemeinderates vom 8. Mai 1901 wurde der Antrag auf Ueberprüfung der alten Marktordnung und Ausarbeitung einer neuen angenommen. Die Gefertigten stellen an den Herrn Bürgermeister die Anfrage: „Ist mit den Vorarbeiten hiezu bereits begonnen worden und wie weit sind sie gediehen?“ Sollten sie noch nicht in Angriff genommen worden sein, so stellen die Gefertigten den Antrag: „Das Stadtratsamt wird beauftragt, im Vereine mit einzelnen Mitgliedern der 2., 4. und 5. Sektion des Gemeinderates den Entwurf einer neuen Marktordnung unter Berücksichtigung der bisher erlassenen Verordnungen und gemachten Erfahrungen ehestens auszuarbeiten und binnen längstens drei Monaten dem Gemeinderate vorzulegen. Hierbei ist insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen, daß 1. den Bewohnern der

Stadt ein gewisses Vorrecht gegenüber berufsmäßigen Händlern eingeräumt werde, ohne damit eine merkliche Verminderung des Platzgefälles zu verursachen. 2. Daß gewisse Vorschriften über die Art des Verpackens und Feilbietens der Lebensmittel zur Bedingung gemacht werden, damit diese nur in durchaus sauberer und appetitlicher Weise am Markte ausgebaut werden. 3. Ist als Anhang eine Vorschrift über die Errichtung und den Betrieb einer städtischen Freibank auszuarbeiten. Eine städtische Freibank ist ehestens zu errichten.

Dieser Antrag wird ebenfalls als dringlich erklärt und über ihn nach Erledigung der Tagesordnung verhandelt werden.

Das Anbot des Herrn Soß, die Straße zum Kalvarienberg an seiner Besichtigung zu erweitern, wenn die Gemeinde ihm für den dadurch verursachten Verlust an Grund die Einführung der Wasserleitung, auf seine Kosten und die Verlängerung der Betonmauern im Wassergaben bis zur Kalvarienbergbrücke gestattet — wird gleichfalls als dringlich erkannt.

Die Pflasterung der Burggasse.

G.-R. Wolfram stellt die Anfrage, wann einmal die Pflasterung der Burggasse in Angriff genommen werden wird. Diese Anfrage wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

G.-R. Girstmayer macht darauf aufmerksam, daß trotz des Schlachthauses noch immer in einigen Häusern Schlachtungen vorgenommen werden. Im gleichen Sinne sprechen auch andere Gemeinderäte und verlangen die energische Abstellung dieses Unfuges. Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Dem G.-R. Dr. Lorber wird über sein Ansuchen ein vierwöchentlicher Urlaub erteilt. (Schluß des Berichtes in der nächsten Nummer.)

Verkaufsverbot für Selchfleisch vom Lande.

G.-R. Wolfram berichtet über den in der letzten Sitzung vom G.-R. Hablicek gestellten Antrag wegen Einstellung des Verkaufes von Selchfleisch durch Landleute. Der Berichterstatter bespricht den Antrag eingehend und beantragt namens der Sektion, den Verkauf zu belassen, bis die neue Marktordnung eingeführt ist, nachdem die jetzige Marktordnung den Verkauf von Lebensmitteln, zu denen auch das vom Lande hereingebachte Selchfleisch gehört, gestattet.

G.-R. Hablicek tritt energisch für seinen Antrag ein, weist auf die sanitären Gefahren hin, welche das vom Lande hereingeschmuggelte, oft von Notschlachtungen herrührende, kranke und verdorbene Fleisch in sich birgt, welches oft auch der strengsten Kontrolle des Amtstierarztes entgeht, schildert die Kniffe, welche angewendet werden, um das Fleisch auf dem Hausierwege in die Häuser zu bringen und stellt den Antrag, es sei der Verkauf von nicht aus gewerblichen Betrieben stammendem Selchfleisch, von Würsten zc. zu verbieten. Im gleichen Sinne sprach G.-R. Wurzer. Der Antrag des G.-R. Hablicek wird mit 14 Stimmen angenommen.

Der windische Anschlag auf das Kreisgericht.

Nach Erledigung der Tagesordnung berichtete G.-R. Wolfram über den oben mitgeteilten Antrag, der sich mit der auf die Doppelsprachigkeit der Aufschriften am Kreisgerichte besessenden Tätigkeit des windischen Hofrates Ploj beschäftigte. G.-R. Wolfram wies u. a. auf die schweren Opfer hin, welche die deutsche Bürgerschaft für Schulen, für das Kreisgericht zc. brachte und nun solle die Belohnung hiefür die Doppelsprachigkeit sein. Der oben mitgeteilte Antrag wurde ohne Debatte und einstimmig angenommen.

Aufruf.

Schweres Unheil ist durch die Schuld eines Volksgenossen über unsere wackeren Stammesbrüder im Markte St. Leonhard bei Marburg hereingebrochen, ein Unheil, so schwer, daß die davon Betroffenen gezwungen wären, Haus und Habe zu verkaufen und als Bettler von der Väter Scholle zu weichen, wenn nicht rasch ausgiebige Hilfe käme. Getreu seinem Wahlspruche:

Den Brüdern im bedrohten Land Warmfühlendes Herz, hilfreiche Hand! beeilt sich der Verein Südmart, dieses Wohlthatigkeitswerk zu beginnen, das Pflicht ist, handelt es sich doch nicht nur um die Abwendung des Elendes und Unterganges von treuen Volksgenossen, sondern

auch um die Erhaltung eines der wichtigsten deutschen Vorposten an unserer südlichen Sprachgrenze, der das Einfallstor zu dem deutschen Gebiete der Windischen Wäldern beherrscht, auf das die Wenden lauernd gierige Blicke werfen.

Gerne würde der Verein Südmart allein den Schaden gutmachen, wenn es in seiner Macht stünde; leider sind aber seine Mittel so beschränkt, daß er nur zum kleinsten Teile Hilfe schaffen kann. Wir haben vorläufig den Betrag von 20.000 Kronen in Vorschlag gebracht und hoffen nun, daß unser Ruf um Spenden für St. Leonhard, den wir aus warm und treu für unser Volk und unsere bedrängten Volksgenossen schlagenden Herzens erheben, tausendfachen Wiederhall erwecke. Es trage jeder nach Kräften bei und sende seine Gabe an die Leitung des Vereines Südmart. Es gibt ein deutsches Hilfswerk, eine edle, wahrhaft deutsche Tat, da bleibe keiner ferne! Die Vereinsleitung wird die einlaufenden Spenden ihrer Bestimmung zuführen und in den Zeitungen veröffentlichen. Graz, am 26. des Maien i. J. 1902. Verein Südmart, Graz, Herrngasse Nr. 3. Dr. Robert v. Fleischhacker, Obmann. Dr. Hofmann v. Wellenhaus, Reichsratsabgeordneter, 1. Obmannstellvertreter. Heinrich Bastian, 1. Schriftführer. Adolf Horneck, 1. Zahlmeister. Dr. Ferd. Knull, 2. Obmannstellvertreter. Josef Plenk, 2. Schriftführer. Adolf Fizia, 2. Zahlmeister.

Letzte Nachrichten.

Die Vorkonzession für den Bahnbau Marburg—Wies erteilt.

Das k. k. Eisenbahn-Ministerium hat mit Erlaß vom 24. Mai den Herren Gemeinderäten Franz Neger und Alois Mahr in Marburg die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von Marburg über Leutschach, Arnfels und Eibiswald bis zur Station Wies der k. k. Graz-Röflicher Eisenbahn-Gesellschaft auf die Dauer eines Jahres erteilt.

Bosniaken in Marburg.

Die Musikkapelle der durch die blutigen Ereignisse von Graz, denen bekanntlich Erschossene und Verwundete zum Opfer fielen, bekanntgewordenen Bosniaken wird am 1. Juni im Marburger Narodni dom ein Konzert (!) geben. Die geplante Veranstaltung eines Bosniakenkonzertes im Narodni dom ist umsomehr als eine durch die windischen Häuptlinge beabsichtigte Provokation der deutschen Bevölkerung Marburgs anzusehen, als die windischen Provokateure leicht eine andere Militärkapelle hätten bekommen können, nachdem ja in Marburg öfters Militärkapellen unter großem Beifalle konzertierten. Die windischen Häuptlinge wollen aber provozieren — das ist der einzige Zweck der Zitierung der Bosniaken!

Gingefendet.

Wenn Sie nach Graz fahren, so versäumen Sie ja nicht, die günstige Gelegenheit zu benutzen, und in der Hofgasse Nr. 7 bei Anton A. Schwarz Ihre Einkäufe in Leder-, Papier- und Metallwaren, sowie Malutenfilien zu machen, nachdem das Geschäft und sämtliche Waren zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack! Regt die Herzstätigkeit mäßig an und fördert Appetit. Verlangen Sie überall Köstlicher „Tempelquelle“.

Jährliche Produktion 39 Millionen Büchsen



NESTLÉ'S
Kindermilch

Vollständige Nahrung für Säuglinge u. Magenkranke enthält beste Alpenmilch.

Täglicher Milchverbrauch 184000 Liter.

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinvertauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei
MORIZ DADIEU, Mechaniker, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.
 Marburg, Viktringhofgasse 22.
 Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen. **Reparatur-Werkstätte.**

Wichtig für alle Weingartenbesitzer.
Josef Hietzel, Kupferschmied (Fiebingers Nachfolger)
 Marburg, Kärntnerstrasse 6.

Erlaube mir alle Interessenten auf meine selbsterzeugten, ganz aus Kupfer bestehenden

Vacuum-Peronospora-Spritzen

mit Kugel-Ventilen und Allweiler-Zerstäuber und Schwefel-Apparate
 aufmerksam zu machen. — Die Spritzen sind infolge ihres guten Materiales und ihres nur 4 1/2 Kilo betragenden Gewichtes geeignet, bei größter Leistungsfähigkeit und ihres billigen Preises ab meinem Magazin. Verpackung zum Selbstkostenpreise. Sämtliche Reparaturen und Umänderungen anderer Systeme, sowie einzelne Bestandteile, liefere passend und gut hergestellt. Anschließend erlaube mir noch auf mein reichhaltigstes Lager in **Brenn- und Waschlöffeln** aufmerksam zu machen, sowie ich mich zur besten Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als **Legung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und englischen Zinn-Röhren für Dampf- und Wasserleitungen** etc. bei billigster Berechnung der Preise empfehle.

Die Mitglieder

des
Allgem. Verbrauchs- und Sparvereines in Marburg
 r. G. m. b. H.

werden aufmerksam gemacht, ihre Einkäufe in
 Manufaktur-, Mode-, Tuch- und Leinenwaren

nur
 bei **Josef Pichler, Hauptplatz 16**
 zu machen, da dieselben nur dort dafür Marken bekommen. 1316

Non plus ultra

Peronospora- u. Raupenspritze.

Man verlange dieses **anerkannt vorzüglichste System** in den Handlungen. Preis per Stück 26.— K. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Wo nicht erhältlich, sind selbe direkt zu beziehen durch 1269

Georg Czimeg,
 Maschinenfabrik in Leoben
 Steiermark.

Beschreibung gratis und franko.



Tennis-Blousen!!

modernste Ausführung

per Stück **1 fl. 90 kr.**

bei **Gustav Pirchan, Marburg.**

Marburger Salami

nach Mailänder Art, in Stangen jeder Größe, per Kilo fl. 1.15 empfiehlt 1356

Julius Crippa, Burggasse 3.

Zwei elegant
 möbliert. Zimmer
 nebst Vorzimmer, unweit des
 Stadtparkes, vom 10. Juni an
 zu vermieten. Anfrage in der
 Verw. d. Bl. 1363

Frische Bruch-Eier

11 Stück 20 kr.,

bei **A. Himmler,**
 Marburg,
 Blumengasse Nr. 18.

Gelegenheitskauf.

Ein Haus sammt großem Garten, welcher sich vorzüglich für Baupläge eignet, Mitte der Stadt gelegen, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1201

Jakobi's

vereinigter

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrikniederlage
 Wien, IX.

Thurgasse 4.

Bequeme

Teilzahlungen.

Umtausch coulant. Bestes Fabricat. Vertreter acceptiert. 594

Zwei Wohnungen

eine mit vier Zimmern, Küche, Badezimmer, Dienstbotenzimmer Speis, 2 Aborte, Boden, Kellerabtheilung und
 eine mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Abort, Boden, Kellerabtheilung samt Wasserleitung, Gasbeleuchtung im Stiegenhaus, ab 1. Juni zu beziehen. Anfrage Baukanzlei Rud. Holzner, Tappeinerplatz 7.

13 Joch prima Wiese

in St. Margarethen, einem mit Ziegel gedeckten Heustadel und dem stehenden Futter ist sofort um 6000 fl. zu verkaufen, event. auch nur zu vermieten. Anfrage bei Frau **Emilie Kartin,** Kärntnerstraße 22. 1361

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Josefstraße 13. 1355

Sofort zu vermieten:

Werkstätte, event. als Magazin verwendbar, trocken, licht, sonnendort ab 1. Juni schöne Stallung für 2 Pferde incl. Zubehör, alles nächster Nähe vom Südbahnhofe. Anfr. Verw. d. Bl. 1112

Gewölbe

in der Herrngasse zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Wögerer, Selchergeschäft. 1360.

Ein Paar junge starke Zugpferde

samt Wagen und Geschirr zur haben im Gasthause „Zur Uebersuhr“ in Pödersch.

Wohnungen

mit 3 Zimmern, Küche, Magazin, Speis etc. sind vom 1. Juli an zu vermieten. Bismarckstraße 13. Anfrage beim Baumeister **Fr. Derwuschek.** 1276.

Zu vermieten

eine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, 1. Stock. Anzufragen Viktringhofgasse 11, 1. St. 1353.

MOST

zu verkaufen, auch in kleinen Gebinden, billigt bei **D. Gisinger,** Leitersberg. 1346

Großes elegant möbliertes Zimmer

samt Vorzimmer sofort zu vermieten. Herrngasse 56, 2. Stock, Thür 8. 1364.

Wohnung

großes Zimmer mit Gewölbe zu vermieten. Anfrage Burggasse 5, 1. Stock. 1350



Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, die durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pragrad bei Rohits-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke und Firma. 740

Erstes Etablissement

für
**Gas- und Wasser-Versorgung, Ventilationen
und Centralheizungs-Anlagen**
Marburg, Volksgartenstrasse 31.

P. T.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß sich ab
1. Juni 1902 unser Bureau nicht mehr in der Herrengasse 36,
(Wögerer'sches Haus) sondern
Volksgartenstraße 27, Telephon 39
befindet. Wir bitten alle Anfragen und geschätzten Aufträge dahin
zu richten.
Hochachtungsvoll
Ingenieur Ant. Seiberth und Karl Pickel.

1902 1902

Mineralwässer

frischer Fällung sind stets bei
Mois Duandest
vorrätig. 997

1902 1902

Zum VI. deutschen Sängerbundfeste in Graz.

Erste Grazer Spezialität. 1267

Einzig in ihrer Art. Photographische Aufnahmen bei elektrischem Lichte.
Brillanteste Beleuchtung. Künstlerische Ausführung. — Nur im Elektr.-
photogr. artist. Atelier „Sophie“, Graz, Kaiser Josef-Platz 3. Teleph. 835.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von
Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehlen in grösster Auswahl neue
kreuzsaitige

**Mignon-, Stutz- u. Salon-
flügel, Concert-Piano**

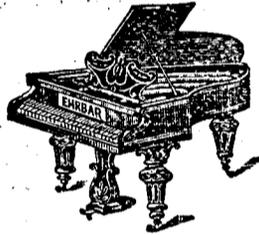
in Nußholz poliert, amerikanisch matt-
nuß, gold graviert, schwarz imit. Eben-
holz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerl. Saug-Systeme,
aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen.**

≡ **Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.** ≡

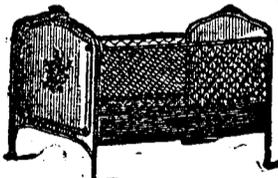
Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. **Billigste Miete.**



Keinen Bruch mehr!

10.000 Kronen Belohnung

demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem
Bruchleiden vollständig geheilt wird. — Höchste Auszeichnungen, tau-
sende Dankschreiben. — Verlangt Gratisbroschüre von Dr. M. Rei-
manns, Wallenberg 130 (Holland). Da Ausland, Briefe 25, Karten 10 H.

**Kinder-
Wagen!**  **Kinder-
Betten!**

von der
einfachsten bis
zur feinsten
Ausführung,
auch eingerichtet.

Reform-Kinderstühle, Kastenbetten

von 8 fl. aufw., sowie alle Gattungen Eisenmöbel und Bettwaren.
Billigste Fabrikspreise.

Fabrik Weinberger, Wien, VI.
Mariabillforstrasse 87, im Hofe.
Preisliste franko. Solvente Vertreter gesucht.

**Ziehung
unwiderruflich
19. Juni 1902
Schauspieler-
Lotterie**

- 1 Haupttreffer à 50000 K
- 1 „ à 5000 „
- 1 „ à 3000 „
- 2 „ à 2000 „
- 5 Treffer à 1000 „
- 10 „ à 500 „
- 20 „ à 200 „
- 60 „ à 100 „
- 100 „ à 50 „
- 300 „ à 20 „
- 3500 „ à 10 „

Lose à 1 Krone
empfehlen

**Marburger Escompte-
bank, Marburg.**

**Sämtliche Treffer werden
von den Lieferanten mit
10% Abzug bar eingelöst.**

Eine complete
Spezerei-Einrichtung
mit allem Zubehör ist im ganzen
oder einzeln zu verkaufen bei
**A. Simler, Blumen-
gasse 18.** 1224

Schöne Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Dienst-
botenzimmer, Vorzimmer, Küche
z., Dachboden, Keller, Garten
und Wasserleitungsanteil bis 1.
Mai event. sofort zu vermieten.
Anfrage Baumeister Derwuschek.

Part.-Wohnung
Schmidererstraße 29 zu vermieten.
4 große Zimmer, Vorzimmer,
Badezimmer, große Küche,
Dienstbotenzimmer und Speis-
nebst Terrasse. Anzufragen bei
Baumeister Robert Schmidt.

Kunst-Eis
vom städt. Schlachthof befindet
sich der Alleinverkauf bei
Kleinschuster, Postgasse 8
Nur tagsvorher bestellte Block-
anzahl wird zum gleichen Preise
à 30 Heller an die P. T. Ab-
nehmer zugestellt. 1316

**Gründlichen
Zither- u. Streichzither-
Unterricht**
nach bester, leichtfaßlicher Methode
erteilt

Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither
**Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.**

Das 1342
Damenkonfektion- und Modistengeschäft
Fanni Hobacher,
Hauptplatz 19 Marburg Hauptplatz 19
verkauft sämtliche auf Lager befindlichen
Sonnenschirme
zu tief herabgesetzten Preisen.

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate



Lechners Taschen-Camera, Reflex-Camera, Kodak, auch
mit Obj. u. Steinheil-Objectiven, Photo-Zumelles,
Projections-Apparate für Schule und Haus, Trocken-
platten, Copierpapiere und alle Chemikalien in stets
frischer Qualität. Probenummern von Lechners phot.
Mitteilungen sowie Preisverzeichnis gratis. 1088
R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31
k. k. Hof-Manufactur für Photographie, Copieranstalt für
Amateure.
Fabrik photographischer Apparate. 1088

**Frühjahrs- und Sommeraison
1902.**
Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 } fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter
lang, complete Herren- } fl. 6.— u. 6.90 von besserer } echter
Anzug (Rock, Hose u. Gilet) } fl. 7.75 von feiner } Schaf-
gebend, kostet nur } fl. 8.65 von feinsten } wolle.
fl. 10.— von hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieher-
stoffe, Touristenloben, feinste Kammgarne zc. versendet zu Fabriks-
preisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die **Vorteile** der Privatkundschaft Stoffe direct bei obiger
Firma am **Fabrikort** zu bestellen sind bedeutend. 801

Behördl. aut. Zivilgeometer
Karl Hantich,
staatsgeprüfter Forstwirt,
empfehlen sich zur verlässlichen Ausführung
aller einschlägigen geometrischen und forst-
taxatorischen Arbeiten.
Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3,
2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Spargel Vollkommen gesunde
Bottiche

nicht zu vergleichen mit italie-
nischer oder sonstiger Ware,
offeriert 1045

A. Kleinschuster
Marburg.

mit ca. 1 Startin Rauminhalt,
vorzüglich geeignet zur Herrich-
tung der Peronospora-Brühe
billig zu verkaufen bei **A.
Simler, Blumengasse 18.**

Zementrohre und Zementplatten
werden unter den normalen Preisen abgegeben
Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283

Bade-Schwämme
Frottier-Handschuhe
Rücken-Frottierer
Zahn- u. Nagelbürsten
Kopfbürsten

bei
Max Wolfram
Herrngasse 33.



Anfertigung von modernen Damen-Toiletten!!!

Mädchen- und Kinder-

Bique-, Stoff- und Waschkleidchen Damen-Blousen und Matinées, Schoßen, Spitzenkrägen, Sommer-Ronden, Knaben-Stoff- und Waschanzüge,

größte Auswahl staunend billige Preise
empfehlen die

„Wiener Mode“ Marburg, nur Herrengasse 25, vis-à-vis Hotel „Mohr“
Niko Polansky. 1247

Kundmachung.

Mit dem Gesetze vom 18. Jänner 1902, Nr. 21 RGW. wurde die Vornahme einer Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe angeordnet, welche den Zweck hat, ein Mittel zur Erkenntnis der heimischen Verhältnisse und einen wichtigen Beihelf bei der Pflege der wirtschaftlichen Interessen abzugeben.

Die Zählung wird nach dem Stande vom 3. Juni 1902 vorgenommen, und werden jene Personen, die ein selbständiges Gewerbe, gewerbliche Heimarbeit oder Landwirtschaft betreiben, aufgefordert, die Vornahme der Zählung durch gewissenhafte Angaben, rechtzeitige Ausfüllung der etwa zugestellten Formulare und Vermeidung aller Verzögerungen der Tätigkeit der Zählungskommissionäre zu unterstützen. Gemäß § 4 des vorzitierten Gesetzes darf auf Grund der bei der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe erfolgten Angaben keine Strafverfolgung wegen Uebertretung von gewerblichen oder Steuervorschriften erfolgen. Für Zwecke der Finanzverwaltung dürfen diese Angaben überhaupt nicht verwendet werden.

Gegen Personen, welche sich der Zählung entziehen, oder die auf Grund des Gesetzes verlangten Auskünfte zu geben verweigern oder wesentlich wahrheitswidrig abgeben, müßte im Sinne des genannten Gesetzes die Strafamtshandlung eingeleitet werden; es wird jedoch der Hoffnung Raum gegeben, daß angesichts der durchaus gemeinnützigen Zwecke der Zählung auf ein ausreichendes, für die befriedigende und glatte Durchführung des großen Unternehmens überaus wichtiges Entgegenkommen allseits gerechnet werden kann. — Die Hauseigentümer wollen die Meldebettel der Mietparteien zur eventuellen Einsichtnahme durch die Zählorgane bereit halten, die Gewerbetreibenden die nötigen Dokumente wie Konzession, Gewerbeschein u. s. w.

Die Zählung wird von der Handels- und Gewerbekammer in Graz durchgeführt. 1378

Stadtrath Marburg, am 26. Mai 1902.

Der Bürgermeister-Stellv.: **Schmiderer.**

Deu & Dubsky

Damen-Modewarenhandlung „zum Bischof“

Auswahl in modernen Damen-Wollstoffen.
Englische Neuheiten für Schoßen.
Horrende Auswahl in Waschstoffen.

Serial-Fachkurs für Volks- u. Bürgerschullehrer.

Dieser Kurs wird heuer das erstmal an der Grazer Handelsakademie und zwar in der Zeit vom 17. Juli bis 15. August, abgehalten. Die Anmeldungen sind bis längstens 15. Juli an die Direction der Anstalt, Kaiserfeldgasse 25 in Graz, mit dem Vidi des Leiters der Anstalt, an welcher der betreffende Herr wirkt, versehen, zu richten. Ein Unterrichtshonorar wird nicht eingehoben. 1374

Die Direction der Grazer Handelsakademie.

Verloren

wurde Sonntag nachmittags am Stäntnerbahnhofe eine goldene Uhr mit Monogramm **F. L.** Abzugeh. gegen Belohnung Mellingerstraße 13 bei Frau **C. E. r. t.** 1373

Postkartone

in allen Größen zu haben bei **W. Lehrer**, Herrengasse 22.

Wirklich seltener Gelegenheitskauf!

für vereinigte Weinproduzenten, Herrschaften oder größere Weingartenbesitzer, das Haus **Jakomini-gasse 31** in Graz, wo über 50 Jahre ein Gasthaus betrieben wurde, mit hochlegant eingerichteter Weinstube, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen; dasselbe hat durch das im Bau begriffene Finanzgebäude eine große Zukunft. Anfrage direkt beim Eigentümer **Pagl**, Schönangasse 17, Graz. 1376

Wohnung

1. Stock, mit 2 Zimmer und Küche ist sofort zu vermieten. **Josefgasse 29.** 1379

Vorzügliches

Modisten- und Maskengeschäft,

großer Kundentanz, nur wegen Abreise sofort zu verkaufen. Zuschriften an **H. Blamal**, Albrechtsgasse 7 II, Graz, erbeten.

Ein Comptoir-

Brattifant

mit guter Handschrift gesucht. Adresse in Verw. d. Bl. 1347

Junge

anständige Leute

suchen eine Hausmeisterstelle. Adresse in Verw. d. Bl. 1369

Indian-Federn

Kilo 40 fr.

sind wieder zu haben bei

A. Himmeler
Blumengasse 18.

Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern mit Balkon, Badezimmer, Wasserleitung und allen Nebenräumen sind per 1. Juni und 1. Juli zu vermieten im Hause **Warkstraße 18.** 1307

Deu & Dubsky

Leinenwarenhandlung „zum Bischof“

Spezialität

Bischof-Webe, für jede Wäschegattung bestens zu empfehlen, in 80, 90, 110, 120, 156, 176 und 200 cm Breite

Geschäftsübersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich meine 1372

Fleischauschrotung

vom Hause Nr. 8 in der Burggasse in das Haus

obere Herrengasse 36

übertragen habe und bitte die P. T. Kunden, mich auch fernerhin mit Einkäufen zu beehren, da ich stets bestrebt sein werde, nur gutes **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** zu den mäßigsten Preisen zu führen. Mit besonderer Hochachtung

Georg Schrott, Fleischermeister.

Empfehle

Grosse Kasse

meinen garnierten **Viptauer** (Spezialität), frischen milden **Maiprimsen**, hochprima **Halb-emmenthaler**, echten hohen **Emmenthaler**, **Edamer**, **Roquefort**, **Gorgonzola**, **Imperial**, **Hagenberger Schloßkäse** u., ferner echte **Crainerwürste** Stück 14 fr., **Prima ungarische**, **Veroneser** und **Mailänder Salami** zu billigsten Preisen.

geeignet für Kanzleien, billig zu haben. Adresse in Verw. d. Bl.

Täglich frische Milch Brauerei Gdh.

Kleine Mühle in Graz auch als prächtige Villa zu verwenden, 5 Min. von der elektrischen Bahn und Hilmteich, reizende Lage, ist gegen geringere Anzahlung und äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen oder Marburger Haus umzutauschen. Auskunft bei **Josef Schwab**, Delikatessenhandlung, Marburg, Herrengasse 32. 1329

Für Wirte und Wiederverkäufer bedeutende Preisermäßigung.

Josef Schwab,
Spezial- Delikatessenhandlung,
Marburg, nur Herrengasse 32
gegenüber Hotel „Erzherz. Johann“
Telephon Nr. 22.

Nett möbliertes

Zimmer

mit separ. Eingang, am Stadtpark mit 1. Juni zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl. 1324

Alles Verbrochene ohne Ausnahme, kettet dauernd Ruf's unerreichter geschäftlicher geschützt 2532

Universalkitt

Erhält bei **Andreas Platzer**,
Papierhandlung.